



„JUGEND OHNE GOTT“ IM KULTURBAHNHOF

Theater Wie Ella Elia Anschein den Klassiker von Ödön von Horváth auf der großen Bühne des Theaters umgesetzt hat und warum das Stück so aktuell ist.

Aalen. Mit donnerndem Schritt marschieren sie Richtung Krieg. Jugendliche, die auf den Kampf vorbereitet werden. Einer von ihnen wird am Ende zum Mörder. Auch, weil ein Lehrer, der sich trotz seines Mitläufertums am Ende der Wahrheit unterwirft, Grenzen überschritten hat. Und weil die Propaganda im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges die Jugend verroht hat.

Es ist die „Jugend ohne Gott“, die Ödön von Horváth in seinem gleichnamigen Roman 1937 beschrieben hat. Die Bühnenfassung feierte am Samstag beim Theater der Stadt Aalen Premiere unter der Regie von Ella Elia Anschein. Umgesetzt vom Spielclub 3 des Theaters in einer starken Ensembleleistung der jungen Darstellerinnen und Darsteller auf der großen Bühne im Theatersaal im Kulturbahnhof.

Rassistisches Gedankengut

Dort geht es gleich zu Beginn martialisch zu. Im Gleichschritt marschieren die jungen Darsteller noch vor Beginn des Stückes durch die Reihen vor der Theaterkasse im Foyer des Kubaas. Auf der Bühne dann stehen sie in Reih und Glied um ihren Lehrer herum. Eine Front im Inneren der Schule. Uniformierte Schüler, die sich nicht nur äußerlich kaum unterscheiden lassen. In ihren Köpfen eint sie eine rassistische Überzeugung, längst manifestiert über die Propaganda aus dem Radio. In einem Aufsatz äußert sich ein Schüler ganz besonders abfällig. Gebraucht das „N-Wort“, verallgemeinert kalt, was der Lehrer nicht gelten lassen will. Später gibt dieser auf Druck der Klasse, Eltern und Schulleitung klein bei. Im Zeltlager wird die Jugend von einem Feldwebel gedrillt, während der mitgereiste Lehrer heimlich im Tagebuch einer der Schüler liest. Schließlich wird einer der Schüler erschlagen. Vermeidlich, weil er das Tagebuch gelesen hat. Doch die wahre Ursache des Mordes erweist sich als Ausdruck einer „Jugend ohne Gott“.

Große eindeutige Bilder

Weißer Bühnenboden, die Schüler bis hin zu den roten Socken uniformiert. Dazu der Lehrer, hier von zwei Schauspielerinnen im braven Kleid verkörpert wird. Gott, der das Geschehen kommentiert und im Stück von Ngakam Audrey Vaniel gesprochen wird – kleine Regiekniffe und die Ausstattung von Ariane Scherpf schaffen in all ihrer Reduziertheit große und eindeutige Bilder auf der Bühne.

Starke Darsteller

Starke darstellerische Leistungen aber sind der Kern der Inszenierung von Ella Elia Anschein. Vor allem in den Hauptrollen zeigen sich Luise Mendel als Lehrer und Barbara Müller als Verkörperung dessen inneren Monologes mehr als nur textsicher. In gleich mehreren Rollen, etwa der des Schuldirektors und des Pfarrers, ist Sel Elit zu sehen – eine Herausforderung, die auch er eindrucksvoll meistert. All das, gepaart mit Soldatenliedern, Popmusik und Discolicht, Alexander Gaulands „Wir werden sie ja-

gen“- Zitat und Margot Friedländers „So hat das damals auch angefangen“, rüttelt beim Zusehen gehörig auf und ist absolut sehenswert.

„Jugend ohne Gott“ sei bewusst aufgrund seiner Aktualität gewählt worden, so Ella Elia Anschein in einem Interview vor der Premiere. Radikalität, Rassismus und Nationalismus sind die Themen, die es mitverhandelt. Schon ein Blick auf die Ergebnisse der Europawahl bescheinigt diese Aktualität.

Info: Zu sehen ist „Jugend ohne Gott“ noch an diesem Sonntag, 16. Juni, um 18 Uhr und am Samstag, 22. Juni, um 18 Uhr im Theatersaal im Kulturbahnhof in Aalen.



SPIELCLUB 3 ZEIGT „JUGEND OHNE GOTT“

Stück von Horváth feiert im Rahmen des „freisein“-Festivals im KUBAA Premiere

Aalen. Die gesamte Zuschauertribüne vibriert, als die elf Mitglieder des Spielclubs 3 des Theaters der Stadt Aalen die Treppen hochmarschieren. Ein im wahrsten Sinne des Wortes aufrüttelndes Ende einer insgesamt beeindruckenden Premiere von Ödön von Horváths „Jugend ohne Gott“, die am Samstag im KUBAA stattfand.

In Horváths Roman „Jugend ohne Gott“ trifft Kriminalgeschichte auf hellsichtige Gesellschaftsanalyse: Horváth verfasste seinen Text 1937 in Österreich mit Blick auf die Entwicklungen in Deutschland. Wie aktuell das Stück jedoch noch heute ist, machte die Premiere, die im Rahmen des städtischen „freisein“-Festivals stattfand, deutlich.

Der Geografielehrer rügt einen Schüler für einen besonders rassistischen Kommentar, wofür er fast seinen Job verliert. Denn der Schüler reproduziert nur das, was über das Radio propagiert wird und somit in den Köpfen der Menschen Platz findet. Der Lehrer schweigt fortan und begleitet seine Klasse ins Zeltlager, um sie dort - wie von der Aufsichtsbehörde gefordert - zum Krieg zu erziehen. Doch als ein Mord geschieht, kommt es zur Gerichtsverhandlung und nicht nur der Lehrer muss entscheiden, ob er sich weiterhin in Schweigen hüllt oder zur Wahrheit bekennt.

Die zahlreichen rassistischen Narrative und Wörter, die sich in Horváths Text finden, übernimmt die Aalener Inszenierung aus dem Originaltext - wobei das N-Wort nicht ausgesprochen wird-, verhandelt diese jedoch, indem ihnen starke Bilder gegenübergestellt werden. So ist beispielsweise Gott, der zum Lehrer spricht, als eigene Figur zu sehen, die zunächst von oben herab das Geschehen kommentiert, im Laufe der Gerichtsverhandlung aber die Bühne betritt und dem Lehrer zur Seite steht. Gespielt wird Gott von der in ein traditionell afrikanisches Gewand gekleideten Ngakam Audrey Vaniel, zu der der Kontakt über die Landeserstaufnahmestelle in Ellwangen (LEA) kam, und die mit einer beachtlichen Bühnenpräsenz den klar faschistisch charakterisierten Figuren entgegenwirkt.

Ebenso effektiv ist die Aufteilung der Figur des Lehrers auf zwei Schauspielerinnen, wobei eine die Zweifel und Kämpfe im Innern des Lehrers darstellt, während die andere dessen Interagieren mit den anderen Figuren übernimmt. Immer wiederkehrend ist das Marschieren, das im gesamten Theatersaal widerhallt und durch die ständige Körperspannung der Spielclub-Mitglieder noch bedrohlicher wirkt. Unterstrichen wird dies durch das Kostüm, das an die Uniformen der Hitlerjugend angelehnt ist, allerdings in blauer statt brauner Farbe.

Während die Ausstattung von Ariane Scherpf und Sprache an die Entstehungszeit von „Jugend ohne Gott“ angepasst sind, stellen Toneinspielungen den Bezug zu unserer heutigen Zeit her. So wird beispielsweise, nachdem die jungen Erwachsenen in den Zuschauerraum marschiert sind, einer Rede von Alexander Gauland ein Interview mit der Holocaust-Überlebenden Margot Friedländer gegenüberge-

stellt, die sagt: „Ich hätte nie gedacht, dass es wieder so kommen würde“. Und so rüttelt die Aalener Inszenierung am Ende das Publikum auf und macht deutlich: Das, was gerade auf der Bühne zu sehen war, die klar faschistischen Kommentare, das Wegsehen und Mitmarschieren, ist kein Phänomen, das sich nur auf die Bühne reduziert. Sondern es geschieht in diesem Moment um uns herum.

Tickets für die zweite Vorstellung von „Jugend ohne Gott“ am 16. Juni um 18 Uhr im KUBAA gibt es zu den Öffnungszeiten der Theaterkasse im Alten Rathaus vor Ort, jederzeit online unter www.theateraalen.de und über Reservix sowie an der Abendkasse. Die letzte Vorstellung am 22. Juni findet im Rahmen des „freisein“-Festivals statt. Der Eintritt ist frei, Tickets werden so lange der Vorrat reicht ab 90 Minuten vor Beginn an der Abendkasse vor Ort ausgegeben.